

ONLINE FALLARCHIV SCHULPÄDAGOGIK

www.fallarchiv.uni-kassel.de

AutorIn: Jürgen Budde, Katharina Willems

Interner Titel: Doing Gender in der Schule – We don't want insulting questions

Methodische Ausrichtung: Ethnographie

Quelle: Budde, J. & Willems, K (2006). Mädchen und Jungen in der Schule – spielt das Geschlecht (k)eine Rolle? Vortrag in Neumünster am 03.03.2006
<http://faecher.lernnetz.de/links/materials/1143472364.pdf>

Nutzungsbedingungen:

Das vorliegende Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, bzw. nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt – es darf nicht für öffentliche und/oder kommerzielle Zwecke außerhalb der Lehre vervielfältigt, bzw. vertrieben oder aufgeführt werden. Kopien dieses Dokuments müssen immer mit allen Urheberrechtshinweisen und Quellenangaben versehen bleiben. Mit der Nutzung des Dokuments werden keine Eigentumsrechte übertragen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Protokoll

Im ersten Beispiel aus dem Englischunterricht in der mädchendominanten Klasse im 8. Jahrgang¹ nutzen SchülerInnen eine von der Lehrerin vorgegebene sprachliche Übung dazu, sich gegenseitig wegen ihrer Frisuren zu necken. Die Lehrerin stellte den SchülerInnen die Aufgabe, sich zur Unterscheidung der Begriffe „since“ und „for“ gegenseitig aufzurufen und Fragen zu stellen. Im ethnographischen Protokoll zur Unterrichtsstunde heißt es weiter:

Nun ist Marianne dran. Sie sagt: „Knut“. Sie erntet Gelächter. Sie fragt: „How long do you have ...“. Zuerst fragt sie die Lehrerin, was schreckliche Frisur auf Englisch heißt. Lehrerin: „Horrible hairdress“. Sie stellt nun an Knut die Frage: „How long do you have this horrible hairdress?“ Wieder großes Gelächter. Knut ironisch: „I have this horrible hairstyle ...“. Er setzt an, seine Nachbarin kommt ihm noch zuvor und sagt: „Halbes Jahr“. Knut nickt zustimmend und sagt: „For three months“. Er sagt: „Marianne“. Die Kids lachen und neugierige Spannung entsteht, was seine Rückfrage ist.

Er sagt: „Ich weiß nicht ob das jetzt richtig ist: Since when do you have look like a horse?“ Marianne, die einen langen Pferdeschwanz trägt, zuckt mit den Achseln, bevor sie jedoch irgendwie weiter reagieren kann, interveniert die Lehrerin. Sie schaut wieder zu Knut und sagt: „We don't want insulting questions!“ Knut sagt, leicht ironisch: „Sie hat mich hier vorgeführt, so dass ich mich morgen nicht mehr in die Schule traue, und ...“. Die Lehrerin ironisch: „Yes, I know, because you are

so shy!“ Einige fragen, was „shy“ bedeutet, die Lehrerin übersetzt es mit schüchtern. (Be80928d)

Fußnoten

(1) Das Material der stammt aus ethnographischen, d.h. qualitativ beobachtenden Studien. In der einen Studie haben wir drei Gymnasialklassen über drei Schuljahre, nämlich das 7. bis 9. bzw. das 8. bis 10. im Unterricht begleitet. Zusätzlich wurden Interviews mit mehreren Lehrkräften geführt. Eine dieser Klassen war mit Zweidrittel Jungen und einem Drittel Mädchen jungendominant, eine zweite mit dem umgekehrten Verhältnis mädchendominant, die dritte ausgewogen zusammengesetzt. In der anderen Studie begleiten wir den 5. Jahrgang an einem sich selber als geschlechtergerecht verstehendem Gymnasium.

Wir werden uns im Folgenden auf die Sicht der Lehrkräfte konzentrieren. Die Lehrkräfte haben einen erheblichen Anteil an der Ausgestaltung des schulischen Alltags. Sie prägen die Geschlechterrelationen an ihrer jeweiligen Schule mit, indem sie einen wichtigen Anteil an dem haben, was Helsper u.a. mit dem Begriff der Schulkultur beschrieben. Die konkrete Schulkultur wird dabei als Aushandlungsprozess verstanden

1. von Allen an der Schule Beteiligten, d.h. Lehrkräften, SchülerInnen, Schulleitung und Eltern

2. zwischen institutioneller und individueller Ebene.

Bei den Lehrkräften existieren – grob vereinfacht – drei unterschiedliche Positionen: die einen, die ihren Unterricht für genderfrei halten, deswegen aber nicht weniger Anteil an der Konstruktion geschlechtlicher Stereotype haben, wie wir aus der Koedukationsdebatte wissen. Zum zweiten diejenigen, die eine klare Vorstellung von der Differenz zwischen Jungen und Mädchen haben und diese routiniert in ihren Unterricht einfließen lassen. Und zum dritten diejenigen, die sich für Geschlechtergerechtigkeit in der Schule engagieren und dies hauptsächlich durch Dramatisierungen der Differenz tun.

Quellenangabe dieses Dokumentes:

Budde, J./Willems, K.: Doing Gender in der Schule – We don't want insulting questions

In: [http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-](http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//budde_willems_gender_1_ofas.pdf)

[content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//budde_willems_gender_1_ofas.pdf](http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//budde_willems_gender_1_ofas.pdf), 17.03.2012